

Sylvia Bukowski

## Ein Flüchtlingslied

Predigt über Psalm 23

### Liebe Gemeinde!

Wohl keiner unter Ihnen, der diesen Psalm nicht kennt und nicht mitsprechen könnte. Selbst heute, wo Kinder kaum noch etwas auswendig lernen müssen, gehört dieser Psalm zu den wenigen Ausnahmen, weil er Menschen aller Generationen unmittelbar anspricht. Seine Worte dringen durch alle Verkrustungen hindurch, überwinden oft sogar die Mauern der Demenz und wecken in der Seele Bilder eines behüteten Lebens – Bilder, die auch auf dem Sterbebett noch ihre tröstliche Kraft behalten.

Der Hirte ist ein alter Mann mit langem Bart, der sich behäbig auf seinen Stock stützt.

Ich habe meine Konfirmanden immer gebeten, etwas zu diesem Psalm zu malen. Für sie war klar: der Hirte ist ein alter Mann mit langem Bart, der sich behäbig auf seinen Stock stützt – genau so, wie sie sich wahrscheinlich auch den lieben Gott vorgestellt haben: harmlos und nett und jedenfalls nicht zu fürchten, weil er niemandem etwas tut, sondern einfach nur immer schön da ist.

Und so als hätten die Konfirmanden das alte pastorale Wunschbild von Gemeinde gekannt, haben sie lauter kleine weiße Schäfchen gemalt, die brav und friedlich am Grasen sind. Nur ganz gewitzte haben auch mal – vielleicht in Gedanken an sich selbst – ein schwarzes freches hinzugefügt, das etwas aus der Reihe tanzt. Aber nichts hat die harmlose Idylle wirklich gestört, und das satte Grün schien endlos...

### Gott ist nicht harmlos

Solche kindlichen Bilder mögen rührend wirken und vielleicht bei manchen Erwachsenen eigene Kinderträume von fragloser Geborgenheit in einer heilen Welt wachrufen. Aber wir kommen auf Dauer nicht um die Einsicht herum: unsere Welt ist keine Idylle. Und die Bibel lehrt uns: Unser Gott ist alles andere als harmlos!

Viel realitätsgerechter werden die Bilder in beiderlei Hinsicht, wenn wir uns bei dem Psalm die Landschaft Israels und Palästinas vor Augen halten: die lebensfeindliche Kargheit der Wüstengebiete, die

steinigen Böden, die zerklüfteten Berge. Dort müssen Hirten die Gegend ganz genau kennen, um genug Nahrung für ihre Herden zu finden, sie müssen sich selbst beschränken, um ihren Schafen jeder Zeit nahe zu sein, sie brauchen Mut und einen starken Arm, um sie vor Angriffen wilder Tiere und skrupelloser Räuberbanden zu schützen. Ein guter Hirte muss sein Leben riskieren für seine Schafe. Einer nach dieser Art ist der Hirte des Psalms. Einer nach dieser Art ist Jesus. Einem nach dieser Art kann man vertrauen! Auch im finsternen Tal. Auch in den Krisen, die zu unserem Leben gehören.

„Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir. Dein Stecken und Stab trösten mich...“

Die Bilder der Konfirmanden stellen dieses Vertrauen jedoch meist in Frage. Sie zeigen, wie viel schon Jugendliche von den Abgründen des Lebens wissen, wie klein sich ein Mensch fühlen kann, wie verloren in einer unwegsamen Tiefe, aus der nur schroffe Felsen in einen leeren Himmel ragen. Manchmal haben die Jugendlichen dazu eigene Erfahrungen erzählt: von der Scheidung ihrer Eltern, aus der eine große Verlassenheitsangst zurückgeblieben ist, vom Mobbing in der Schule, von dem Gefühl, den vielerlei Erwartungen nicht gerecht werden zu können, als Versager dazustehen. Wo ist da Gott? Kümmert ihn, was mit uns geschieht?

Je besser man weiß, wer der Hirte ist, von dem der Psalm redet, desto stärker kann das Vertrauen wachsen. Denn es ist der, der in der Bibel adonai genannt wird, ein Herr, der seinem Volk dient, der hört und sieht, was Menschen belastet und der ihnen den Weg in die Freiheit weist. Einer, der den Seinen die Treue hält, auch wenn sie versagen und schuldig werden. Israel erzählt von den großen Taten und Wundern, die adonai, ihr Gott getan hat. Erzählt von der Befreiung aus der ägyptischen Knechtschaft. Von dem langen Weg durch die Wüste, von der Furcht, es sei alles umsonst, sie würden es nie schaffen, müssten verhungern und

verdursten. Aber adonai hat sie mit allem Nötigen versorgt, ihnen die Lebenskraft zurückgegeben, ihre „Seele erquickt“ wie es in dem Psalm heißt. Und er hat ihnen durch seinen Beistand die Hoffnung erhalten auf das verheißene Land, auf die grünen Auen dort, auf die Ruhe am frischen Wasser: auf Heimat.

Dieser Herr, der Gott Israels ist mein Hirte. Nur er hat Anspruch auf mein Leben. Nur er kann mir die Fülle des Lebens geben. „Um seines Namens willen“ wird er auch mich in die Freiheit führen.

### Trotzig getrost

Aus diesem Vertrauen wächst ein starker Trost, aber gleichzeitig auch die Kraft, Widerstand zu leisten gegen alle lebensverneinenden Mächte, die über mein Leben bestimmen, die mich klein und abhängig halten wollen, die mir einreden:

Du bist ein Nichts! Jemand wie du hat nichts zu erwarten! Hat kein Recht auf Glück! Also finde dich ab mit dem, was ist. Du wirst nie etwas ändern können. Du bist und bleibst ein Loser, ein Verlierer! Solche Stimmen kriegen Männer und Frauen im Global South oft lautstark zu hören: Auf den Baustellen, auf denen sie wie Sklaven schufteten müssen, in den „sweatshops“, in denen sie Waren für Leute wie uns für einen Hungerlohn herstellen, auf der Straße, wo sie ihren Körper verkaufen müssen. Und mit solchen vernichtenden Sätzen soll dort jungen Leuten, die sich nach einem besseren Leben sehnen das Rückgrat gebrochen werden. Bei uns haben sich die brutalen Stimmen eher in unser Inneres verlagert. Von dort attackieren sie uns und hindern uns an Lebensfreude und Glückseligkeit.

Die Worte des 23. Psalms halten mächtig dagegen. Sie bestätigen allen Eingeschücherteten und Gedeütigten ihre Würde, ihr Willkommensein bei Gott: „Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbst mein Haupt mit Öl und schenkst mir voll ein.“ Wer das nachspricht lernt: Gott bin ich wichtig. Er lädt mich an seinen Tisch. Vor aller Augen. Auch vor den Augen derer, die mich verachten. Die mir nichts gönnen. Wie einen König oder eine Königin behandelt er mich. Bei ihm wird mein Hunger nach Leben, mein Durst nach Gerechtigkeit gestillt. „Gutes und Barmherzigkeit“ lässt Gott mir folgen.

Im Bewusstsein von Gottes Wertschätzung können sich Menschen aufrichten, können aus Passivität und Resignation herausfinden und An-



Sylvia Bukowski im Theological Colloge in Sri Lanka

erkennung und Recht auch in der Öffentlichkeit einfordern. Das haben hier bei uns vor allem Frauen bewiesen. Aber mir ist auch aus den Philippinen eine junge Pastorin in Erinnerung geblieben. Sie war bei mir im Seminar und wirkte sehr schüchtern. Aber sie hat ihre Gemeinde dazu bewegt, zusammen mit ihr Tag und Nacht die Straße zu ihrem Dorf zu blockieren, um einen der großen Bergwerkskonzerne fernzuhalten, die in den Philippinen von Ort zu Ort ziehen, die Bodenschätze plündern und die Landschaft verwüstet und vergiftet hinterlassen. Ein solcher Widerstand ist gefährlich, weil die Konzerne militante Sicherheitsdienste haben. Aber „Gott gibt uns Mut“ sagt die junge Pastorin trotzig getrost.

### Auf der Flucht

Die Worte des 23. Psalms verbinden uns mit ihr und mit allen anderen, die aus dem Vertrauen auf den guten Hirten Trost und Widerstandskraft geschöpft haben und schöpfen. Und für uns in

Die Worte des 23. Psalms bestätigen allen Eingeschücherteten und Gedeütigten ihre Würde.

Deutschland verdient besondere Beachtung, dass dieser so beschaulich anmutende Psalm ursprünglich das Gebet eines Verfolgten, eines Flüchtlings war, auf der verzweifelten Suche nach Schutz. Dieses Schicksal teilen heute unzählige Menschen, die auf der Flucht sind vor Krieg, Unfreiheit und Armut. In ihren brüchigen Booten wagen sie sich aufs Meer hinaus und riskieren ihr Leben für die Sehnsucht nach einer besseren Zukunft. Aber wo finden sie Zuflucht? Wo sind sie willkommen? Wo wird ihnen der Tisch reichlich gedeckt? Diese Fragen richtet der gute Hirte an uns; denn er ist auch ein Hüter der Fremdlinge.

Europa hat hohe Zäune gebaut, um sie von seinen Grenzen abzuhalten. Und jahrelang ist ihnen niemand zu Hilfe gekommen, wenn sie im Meer untergingen. Über 20.000 Flüchtlinge sind in den vergangenen Jahren ertrunken, ca. 1600 allein im letzten Juli!

Wenn wir die Worte des Psalms nachsprechen, dürfen wir das nicht einfach ausblenden und uns schweigend damit abfinden, dass so viele Menschen auf der Strecke bleiben mit ihrem Hunger nach Gerechtigkeit und Glück. Wir dürfen nicht hinnehmen, dass der Mangel immer weiter Opfer fordert. Die Angst, selbst womöglich zu kurz zu kommen, darf unsere Seele nicht vergiften, unsere Türen Flüchtlingen nicht verschließen.

Der Herr ist mein Hirte. Aber er ist nicht nur mein Hirte. Alle Schutzbedürftigen liegen ihm am Herzen. Allen Menschen verspricht er Leben in Fülle. Dahin sind wir unterwegs.

Gemeinsam mit vielen. Gott leitet uns auf rechter Straße um seines Namens willen.

**Sylvia Bukowski**

Pastorin i.R. und unterrichtet im Auftrage der VEM in Partnerkirchen Predigt und Liturgie

Jahrgangsarchiv **JUNGE.KIRCHE** 1999–2003 auf CD-ROM 9 Euro + Versandkosten  
 Jahrgangsarchiv **JUNGE.KIRCHE** 2004–2011 auf CD-ROM 9 Euro + Versandkosten  
 Zusammen für 15 Euro

Zum Download auf [www.imdialog-shop.org](http://www.imdialog-shop.org)

*Werben Sie für die Junge Kirche in Ihrer Umgebung! Wir senden Ihnen gerne ein Probeexemplar.*

## HANNA-JURSCH-PREIS



Der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) vergibt zum achten Mal den **Hanna-Jursch-Preis** zur Förderung herausragender wissenschaftlich-theologischer Arbeiten aus der Perspektive von Frauen. Er ist mit 5.000 € dotiert.

Ausgezeichnet werden können Arbeiten zum Themenfeld  
**„Gerechtigkeit“.**

Gerechtigkeit ist ein zentraler Begriff biblischer Theologie und wird in allen theologischen Disziplinen bearbeitet. Er bezieht sich auf das menschliche Miteinander in all seinen Dimensionen (u. a. sozial, ökonomisch und ökologisch, interkulturell, interreligiös und ökumenisch, geschlechter- und generationenbezogen). Zugleich entfaltet sich die reformatorische Theologie um den Topos der Gerechtigkeit Gottes.

Im Kontext der Reformationsdekade wird außerdem ein **Nachwuchs-Preis** für kleinere wissenschaftlich-theologische Arbeiten ausgelobt. Das Preisgeld beträgt 1.000 €.

Die Arbeiten sind bis zum 30.6.2015 schriftlich bei der Geschäftsführung einzureichen.

Ausführliche Informationen finden Sie unter [www.ekd.de/chancengerechtigkeit/hannajursch/index.html](http://www.ekd.de/chancengerechtigkeit/hannajursch/index.html)